

# Marine Le Pen als lachende fünfte

Die Nationalistin profitierte bei der ersten TV-Diskussion des Wahlkampfs vom Gerangel ihrer Rivalen und den Angriffen der Linkskandidaten Benoit Hamon und Jean-Luc Melenchon auf den Umfrage-Favoriten Emmanuel Macron / Ihre Aversion gegen Macron könnte einen Teil der Linken im Fall einer Stichwahl zwischen Macron und Le Pen zur Enthaltung verleiten / Wegen einer ähnlichen Affäre wie im Fall des konservativen Kandidaten Francois Fillon (Scheinjobs im Parlament für Familienangehörige) musste der SP-Innenminister soeben zurücktreten.

AUS PARIS  
**DANNY LEDER**

Marine Le Pen weiß, dass ihr Sieg zum Greifen nahe ist. Paradoxerweise ist das vielen Franzosen nicht wirklich bewusst. Und vermutlich wollen genauso viele auch nicht glauben, dass die Nationalistin im Fall ihres Einzugs in den Elysée, mit dem Euro und der EU Schluss machen würde.

Deshalb hat Le Pen vor allem davor Angst, sie könne ó allzu viel ó Angst erwecken. Insofern war die erste TV-Debatte zwischen den fünf wichtigsten Präsidentschaftskandidaten, die am Montag um 21 Uhr begann und erst am Dienstag um halb Eins endete, ein ziemlicher Erfolg für sie.

Nicht, dass die Nationalistin mit ihren Absichten hinter den Berg gehalten hätte: die EU wurde wie üblich als das Hindernis für den Vollzug des französischen Volkswillens gebrandmarkt. Die Migranten bekamen ihr Fett ab. Und beides ó die Nettozahlungen an die EU und die medizinische Versorgung der Migranten ó würde, erst einmal weggespart, die Finanzierung so mancher Schmankerln ermöglichen: die allgemeine Rückkehr zur Pension ab 60, Steuernachlässe in Bausch und Bogen und die Wieder-Verstärkung der Arbeitsmedizin in den Betrieben ó letzteres brachte sie derartig überzeugend vor, dass andere Kandidaten nur nicken konnten.

Auch sonst fand Marine Le Pen in einem eher höflichen und zeitweilig von gemeinsamen Lachen geprägten Gesprächsklima Unterschlupf. Davon hätte ihr Vater, der rechtsrechte Parteigründer Jean-Marie Le Pen, den sie durch Partei-Ausschluss entsorgen ließ, nur träumen können. Außerdem bemühte sich Marine Le Pen in der TV-Diskussion um eine für ihre Maßstäbe nicht allzu dröhnende Tonlage.

Vor allem aber profitiert Marine Le Pen davon, dass sich ihre Rivalen gegenseitig neutralisieren und ihr manchmal sogar Vorschub leisten. Auch das wurde in der TV-Debatte sichtbar: quasi parallel zu Le Pen griffen die beiden Linkskandidaten Jean-Luc Melenchon und Benoit Hamon den bisherigen Umfrage-Favoriten und Zentrumspolitiker Emmanuel Macron sinngemäß als Befehlsempfänger der finanziellen Öligarchie an.

Macron hatte einen Spitzenjob in einer Privatbank ausgeübt, bevor er von SP-Staatschef Francois Hollande in die Politik geholt wurde. Im vergangenen August trat er als Finanzminister zurück und brach mit der SP. Seine partei-unabhängige Zentrums-Bewegung

stieß von Anfang auf Sympathie auch bei einigen Großunternehmern und jungen Firmengründern, der überwiegende Teil der Wirtschaftstreibenden und ihre traditionellen Verbänden stellten sich aber hinter den konservativen Kandidaten Francois Fillon.

Macron macht aus seiner Absicht kein Hehl, Frankreichs stockende Wirtschaft durch mehr Freiraum für Unternehmerinitiative anzukurbeln. Da gibt es bei dem Polit-Newcomer Macron Ähnlichkeiten zu Österreichs §Neosö.

Sein ungeniertes Bekenntnis zu wirtschaftlichem Erfolgsstreben gepaart mit Vorschlägen für neue soziale Begleitmaßnahmen und besondere Förderung der Jugendlichen in Brennpunkt-Vierteln imponiert in unterschiedlichsten Milieus. Aber Macron zeigt auch manchmal einen Anflug von sozialer Arroganz und bemüht oft Leerfloskeln, die etliche Wähler nerven.

Was aber Macron am meisten behindern könnte, ist die Ablehnung, auf die er bei den engagiertesten Linken stößt. Macron ist der Urheber der Arbeitsmarktreform der SP-Regierung gegen die Gewerkschaften und junge Linke monatelang Sturm liefen. Le Pen verspricht, wie die Linkskandidaten, diese Reform rückgängig zu machen. Für Macron geht die von der SP-Regierung schließlich umgesetzte Reform nicht weit genug. Daher könnte sich ein beträchtlicher Teil der Linkswähler bei einer Stichwahl zwischen Macron und Le Pen enthalten.

## **INNENMINISTER MUSSTE ZURÜCKTRETEN**

Einen weiteren Ansporn zur Enthaltung und Politikverdrossenheit lieferte der soeben ausgebrochene Skandal um Innenminister Bruno Le Roux, der noch am Dienstag seinen Rücktritt aus der SP-Regierung bekannt gab.

Le Roux hatte zwei minderjährige Töchter während ihrer Schul- und Studienzeit als Parlamentsassistenten anstellen lassen. Und wie schon im Fall des konservativen Präsidentschaftskandidaten Fillon, der Frau und Kinder ebenfalls als Parlamentsassistenten anheuerte, übten die Töchter von Leroux diese Tätigkeit nicht wirklich aus, kassierten dafür aber insgesamt 55.000 Euro.

Noch vor seinem Rücktritt hatte die Staatsanwaltschaft eine Vor-Erhebung gegen Le Roux eingeleitet. Insgesamt haben zwanzig Prozent der französischen Parlamentarier Familienmitglieder als Assistenten angestellt, deswegen wird mit weiteren Enthüllungen über Scheinbeschäftigungen gerechnet.